

## Genickbruch in 4D

### Eine Betrachtung vom Regisseur Matthias Brenner zu „Straße zum Strand“, einem Schauspiel von Ulrike Freising

Das knirschende Kreischen habe ich noch im Ohr, an das sich seit langem schon ein schier endloser hoher Piep-Ton gehängt hat, wie der unwirkliche Schweif eines Kometen breitet er sich räumlich in meiner Wahrnehmung aus und begann schon seit längerem die Phase, mich nicht mehr zu stören, sondern vertraut zu werden. Ich selbst bin schwerelos und sehe zurück in das verzerrte Gesicht von Patrick.

Patrick's glückliches Gesicht nimmt seinen unausweichlichen physikalischen Weg mit Ausholbewegung direkt auf die Plastik-Verschaltung des Lenkrades seines „Opel Astra“, Baujahr 89 – ohne Airbag. Die Kopfstütze des Beifahrersitzes habe ich mit der Schulter ausgehebelt, als ich mit voller Energie über die nach vorn abklappende Rückenlehne, den Kopf voraus durch die Windschutzscheibe in die Freiheit von Raum und Zeit geknallt bin. Nach einem kurzen Flackern, einer „Bruchteil- von-Sekunden-Dunkelheit“, erscheint mir nun alles anders visualisiert als vorher. Als sähe ich alles auf eine besondere Weise gleichzeitig, als würden sich die Gedankenströme von mehreren Menschen biophysisch verbinden und in Kommunikation treten, einen eigenen Kosmos von Großzügigkeit und Offenheit, wie eine Erlösung vom Leben. Wie ein zeitlicher Rücksetzer kann ich nochmal erleben, wie Patrick sich zu mir nach hinten lachend umdreht, wie ich mich „Vorsicht!!!“ rufen höre, als ich den Mann mit Hausschuhen auf der Straße sehe, wie er irre suchend, sich bücken will und dann starr vor Schreck in unser Scheinwerfer-Licht sieht, sich abwenden will und auf dem feuchten Laub ausrutscht. Keine Chance. Auto zu schnell, Mann zu langsam. Bremse zu spät, Laub zu feucht. Und ich empfangen das gleiche Signal wie die andern: Achtung! Achtung! Das Leben ist ab jetzt, wenn es denn weitergeht, nicht mehr dasselbe. Und in allen drei Empfangswelten von jedem Einzelnen von uns, die wir uns mit diesem Crash physisch befassen müssen, wird der gleiche Kommentar zur Aussendung an uns alle drei freigesetzt. Endlich!!! - denkt sich ein jeder für den anderen mit. Während ich nach dem Aufprall auf dem Straßenpflaster von der rechts nach unten gebrochenen Stoßstange des Opel radial nach innen zum Bordstein geschoben werde, empfinde ich friedliche Genugtuung und Erlösung. Der Kopf des Mannes, der im linken Vorderrad bremsend, eingequetscht, zitternd blockiert, meldet sich zu Wort: „Übrigens durch den TÜV kriegst du das Auto nicht mehr, junger Mann. Die Reifen haben kaum noch Profil. Aber das klären wir beide am Strand. Unter Männern. Ich freue mich auf ihn. Ich bin neugierig. Er ist jung. Ich bin Lehrer. Ich brauche Kontakt. So ein Unfall tut gut.“ – Und er sieht mich nicht mal an dabei, und dennoch sehe ich ihn so klar wie nie im Leben zuvor. „Ich wünsche dir viel Spaß Papa, beim Strandurlaub, mal ohne Helene - unter Männern. Ich finde ihn einen prima Kerl, den Patrick.“

„Entschuldigen Sie bitte, Katja, wenn ich mich in ihre Gedanken drängele“ - schneidet sich plötzlich eine junge Stimme in mein Diesseits oder schon Jenseits. Ich navigiere meine Wahrnehmung und mein vielschichtiger 4D-Blick erwischt eine Frau, in tief blauem Kleid mit einer Zigarette in der Hand - draußen in der kalten Luft an einem Kippen überfüllten Aschen-Kübel vor dem Betonblock des Krankenhauses der Stadt. Sie zittert und sieht angstvoll und gespannt zu mir hinauf. „Entschuldigen Sie bitte, Doreen, wenn ich mich jetzt in Ihre Gedanken mische, aber ich wollte Ihnen Ihren Mann nicht wegnehmen. Ich glaube, er war es, der sich selbst nur diesen einen Augenblick im Auto selbst wieder spüren wollte. Wir können nichts dafür, wenn wir

uns verlieben. Entschuldigen Sie bitte, dass ich das so einfach sage, aber in meinem Zustand fällt mir im Moment alles leicht.“

Das Letzte hat Doreen schon nicht mehr gehört, denn sie hat ihre Zigarette ausgedrückt und ist leicht hüstelnd durch die Drehtür nach innen gegangen. Wohl auf dem Weg jetzt, um auf meine Mutter zu treffen, die in wenigen Stunden eintreffen wird, denn ihr Handy klingelt gerade, um ihr mitteilen zu lassen, dass ihr Mann verunglückt ist.

Über den Wolken ist nur Sonne und über der Nacht ist das Licht. Ich kann es deutlich sehen. Sanft, strahlend und unbeschreiblich klar und leuchtend. Es ist das Tor, durch das ich gehen will. Ich sehe nach unten. Auch da ist es ganz hell und klar. Ein Sandstrand erstreckt sich in ewiger Länge, und zwei Männer in weißen Bademänteln stehen da und schauen aufs Meer.

Ich wünsche beiden, dass sie erkennen, warum ihre Straße zum Strand führt. Und ich wünsche Ihnen, dass sie viel übereinander erfahren, falls sie sich trennen müssen.

Ich fliege weit über Chile hinaus. In das Licht hinein. Das Leben ist schön. Glaubt mir.